Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht. Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 13 [illegible] Sonntags bis 12 Uhr. [illegible] bis 2 Uhr. Die einspaltige Grundzeile [illegible] 15 Pfg., für Montags oder nach Feiertagen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Bürgschaft für die nächsttägige Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorausbezahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit. Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an. Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

34. Jahrgang. Aufl. 47.000 Stück.

Dresden 1889.

Tapeten- und Rouleaux-Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung nach Berlin. Preise enorm billig. Rester unter Kostenpreis. Trompeterstr. 5. G. A. Mann. Trompeterstr. 5.

Cigarren. Old Boy 58 Mk., Dornröschen 48 Mk., vorzügl. im Geschmack, feines Aroma, guter Brand. Von 500 Stück an Franco-Zusendung. Emil Klähn, Dresden-A., Wallstrasse 10a.

Photographie von Hahn's Nachfolger, Waisenhausstrasse 34, nahe dem Dippoldiswaldaer Platz. Specialitäten: Kinder- u. Gruppen-Aufnahmen, Visitkarten-Photographien 12 St. von 6 M. ab, Vergrösserungen nach jedem Bild in künstl. Ausführung bis Lebensgrösse von 40 M. ab.

„Invalidendank" Dresden, Seestrasse 6, I. Fernsprechstelle 1117. I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen. II. Billet-Verkauf für die Dresdner Theater. III. Effecten-Controle unter Garantie. IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

Wilh. Böhme, Scheffelstr. 34 empfiehlt aus den renommirtesten Fabriken Kammgarne, Cheviots, Diagonals, Buckskins etc. in reellsten, dauerhaftesten Qualitäten, zu billigsten Preisen.

Moritz Klingner empfiehlt zur billigen und praktischen Reise **Reise-Fournier-koffer** als Unicum der Leichtigkeit, Solidität und Eleganz. **Grösste Auswahl** von **Taschen-Necessaires etc.** Augustusstrasse Nr. 4 (Bazar de voyage).

Nr. 114. Spiegel: Aussichten des Samoarathes, Consul Knappe, Bundesrathsbeschlüsse. Besuch des Kaisers, Königs Geburtstag, Hofconcert, Ordensverleihungen, Veränderungen in der Armee, Pferdebahnfrage. Gerichtsverhandlungen. **Mittwoch, 24. April.**

Für die Monate Mai und Juni

werden Bestellungen auf die **„Dresdner Nachrichten"** für **Dresden** bei unterzeichneter Geschäftsstelle zu **1 Mark 70 Pf.**, für **auswärts** bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiet zu **1 Mark 84 Pf.** angenommen.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten"
Marienstraße 13.
Geöffnet an Wochentagen von Vorm. 8—6 Uhr Nachm. an Sonn- und Feiltagen von Vorm. 8—12 Uhr Mitt.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Auf allen Gebieten der Politik hat während der österlichen Feiertage tiefe Stille geherrscht. Für Deutschland bildet augenblicklich die Samoafrage die wichtigste politische Frage. Die drei Vertreter der Vereinigten Staaten für den Samoarath, der Ende dieses Monats in Berlin zusammentreten soll, sind mittlerweile in England eingetroffen und haben sich, noch bevor sie die Weiterreise nach Deutschland fortsetzten, sofort einem Kreuzverhör durch Redakteure unterziehen lassen müssen. Was sie dabei von sich gaben, eröffnet alle Aussicht auf friedliche Verständigung. Herr Bates namentlich, der bekanntlich auch nach seiner Ernennung zum Vertreter Amerikas einen höchst ungezogenen Aufsatz über den Samoastreit losgelassen hatte, äußerte sich nachträglich recht verständig. Er meinte, unbeschadet seiner eigenen Ansichten über die deutsche Politik auf Samoa, sei es sein Ziel, die Instruktionen des Präsidenten und des Staatssekretärs auszuführen, sonst hätte er die Ernennung nicht angenommen. Bekanntlich unterscheiden sich im Verkehr mit dem Auslande und in der Behandlung völkerrechtlicher Streitfragen die Amerikaner sehr auffällig von den Gepflogenheiten der europäischen Diplomatie, und man mußte annehmen, daß Herr Bates in Berlin eine Politik auf eigene Faust betreiben würde. Das ist nach Obigem zum Glück nicht der Fall. Man muß die Zeitungsäußerungen von amerikanischen Diplomaten nicht immer als ernst gemeint auffassen. Die beiden anderen amerikanischen Vertreter, Kasson und Phelps, äußerten sich denn auch dahin, der viel berufene Aufsatz ihres Genossen Bates sei ungeheuer überschätzt worden. Die Politik der gegenwärtigen republikanischen Regierung des Präsidenten Harrison sei von derjenigen seines demokratischen Amtsvorgängers Cleveland sachlich nicht verschieden. Die Neutralität der Samoaner Inselgruppe und die gleiche Beschützung der Angehörigen aller Nationen sei bereits vereinbart. Als einzige Frage bleibe übrig, ein System aufzustellen, unter welchem der Friede Samoas am besten gesichert sei. Die amerikanischen Unterhändler glaubten, die Vertreter der drei Nationen seien ehrlich entschlossen, dieses Ziel zu erreichen, ohne einer Macht ein anstößiges Uebergewicht zuzuerkennen.

Unter diesem „anstößigen" Uebergewicht versteht natürlich der Amerikaner das deutsche. Hierin hat nun allerdings der Reichskanzler Fürst Bismarck noch in den letzten Tagen Erklärungen veröffentlicht, die auch das feinfühligste Mißtrauen entwaffnen müssen. Er hat damit auf's Wirksamste dem Samoarathe vorgearbeitet. Die dem Reichstage kurz vor Ostern vorgelegte Fortsetzung des Samoa-Weißbuchs hat den unverkennbaren Zweck, den Boden für den Samoarath soweit zu ebnen, als es ohne Demüthigung Deutschlands überhaupt möglich ist. Dieses neueste Samoa-Weißbuch richtet sich nur äußerlich an den deutschen Reichstag (dieser giebt gewissermaßen nur die Deckadresse ab), es ist einzig auf Amerika berechnet. Der Reichskanzler veröffentlicht einen Erlaß an den jetzigen Generalkonsul Deutschlands, Dr. Stübel, den dieser in Samoa erst nach einigen Wochen zu lesen bekommt, also weit später, als das europäische Publikum. In diesem Erlaß wird Dr. Stübels Amtsvorgänger, der Generalkonsul Knappe, vom Reichskanzler in einer Art abgefertigt, wie es bisher noch keinem Reichsbeamten geschehen ist. Bereits in früheren Weißbüchern war Dr. Knappe auf's Aeußerste bloßgestellt worden; aber was war Das gegen Das, was jetzt der Reichskanzler mit ihm vornimmt? Dr. Knappe ist hiernach an Allem Schuld; ohne seine Annexionslust und schneidige Kampfgier könnten die Zustände auf Samoa noch so erträglich sein, wie vorher; Dr. Knappe hat den Verlust und die Niederlage unserer Marinetruppen auf dem Gewissen, er hat uns in die Gefahr eines Krieges mit Amerika gebracht, kurz Alles, was er gethan hat, war grundfalsch und willkürlich. So sehr wir annehmen müssen, daß der Reichskanzler zu diesem unerbittlichen Tadel seines Unterbeamten seine Gründe hatte, so wenig vermögen wir unser Mitleid dem angesichts zweier Welttheile vernichteten Manne zu versagen. Vertheidigen kann sich Dr. Knappe gegen die schweren Beschuldigungen seines Vorgesetzten nicht, wenigstens nicht öffentlich. Was er auch gegen diese unbarmherzigen Anklagen vorzubringen hat, bleibt in den Aktenstücken des Auswärtigen Amtes verborgen. Kein künftiges Weißbuch wird die Gegenvorstellung Dr. Knappes mittheilen. Höchstens muthmaßen kann man, was Knappe als Rechtfertigung oder doch als Entschuldigung für sein schneidiges Auftreten vorzubringen hat. Er hat gewiß geglaubt im Sinn unserer Kolonialpolitik zu handeln und die Interessen Deutschlands durch entschlossenes Vorgehen am sichersten wahrzunehmen. Der Mann hat eben Unglück gehabt. Hätte ihm der Erfolg gelächelt, so würde sein Name heute von aller Welt hoch gepriesen sein. Denn wie Dr. Knappe gehandelt, hätten wahrscheinlich an seiner Stelle Tausend Andere auch verfahren. Jetzt ist er der einzige Sündenbock und wird vollständig verleugnet. Bisher galt er als ein durchaus ruhiger und gesetzter Beamter. Er war vom Auswärtigen Amte eigens für die schwierige Lage in Samoa ausgesucht und für seinen Posten im Bureau des Amtes besonders vorbereitet. Wenn er trotzdem den ihm bekannt gewordenen Absichten des Auswärtigen Amtes so schnurstracks entgegenhandelte, so muß ihn an Ort und Stelle der Verfolgungswahn und die Verfolgungssucht gepackt haben, deren ihn der Reichskanzler bezichtigt.

Die deutsche Politik betreffs Samoas ist vom Fürsten Bismarck in folgenden Sätzen niedergelegt worden: „Wir haben den Samoanern nichts zu befehlen, soweit es sich um Ordnung ihrer eigenen Angelegenheiten handelt, und kein Bedürfniß, die Ordnung der Letzteren zu übernehmen. Unsere Aufgabe beschränkt sich darauf, die Reichsangehörigen zu schützen und denselben eine gedeihliche Entwickelung ihrer wirthschaftlichen Interessen zu ermöglichen." Dieses Programm, sollte man meinen, sollte auch den Amerikanern genügen. Denn Das können sie nicht von Deutschland verlangen, daß dieses die ihm vertragsmäßig zustehenden Rechte und Pflichten: Schutz seiner Angehörigen auf Samoa und Förderung ihres wirthschaftlichen Gedeihens, fallen läßt oder sie einem Dritten überträgt.

Nun haben die Folgen des eigenmächtigen Ueberschreitens seiner Instruktionen durch Dr. Knappe dem Reichskanzler den Anlaß geboten, der Wiederkehr solcher Vorkommnisse vorzubeugen. Fürst Bismarck hat eine Cirkularnote erlassen, welche die Selbstständigkeit der deutschen Consuln bei der Inanspruchnahme von Kriegsschiffen erheblich einschränkt. Der Kanzler überträgt also sein Mißtrauen gegen Dr. Knappe bis zu einem gewissen Grade auf alle auswärtigen Vertreter. Diese Neuerung birgt die Gefahr in sich, daß, wenn einmal rasches Handeln im deutschen Interesse wünschenswerth ist, durch Meinungsverschiedenheit zwischen einem Consul und einem Schiffskommandanten eine schädliche Zögerung eintreten könnte. „Wenn England", meint ein dortiges Blatt, „so gehandelt hätte, wie es jetzt die deutschen Consuln thun sollen, so wäre das britische Reich niemals in's Dasein getreten." Das ist richtig, aber Deutschland lebt in schwierigen Verhältnissen, wie sie England bei Gründung seines Kolonialreichs niemals durchzumachen hatte.

Vor seinen Osterferien hat der Bundesrath noch einen Beschluß gefaßt, der nicht so unbesprochen bleiben kann. Er hat den vor Jahresfrist vom Reichstag beschlossenen Antrag auf Herabminderung der Gerichtskosten und der Anwaltgebühren einfach abgelehnt. Wir bedauern das Verhalten des Bundesrathes aus zwei Gründen: einmal um der Sache selbst willen und sodann, weil das vertrauensvolle Zusammenwirken von Reichstag und Bundesrath dadurch höchlich erschwert wird. Fast die ganze Nation ist einig darin, daß sowohl die Gerichtskosten als die Anwaltsgebühren zu hoch sind, daß sie den ärmeren Volksschichten das Suchen des Rechts erschweren oder ganz unmöglich machen. Der Reichstag forderte ebenfalls nahezu einmüthig den Bundesrath auf, dieses Mißverhältniß abzustellen. Am leichtesten geht dieß ja bei den Gerichtskosten und wenn bei den Anwaltgebühren die Frage ein Wenig anders liegt, so wäre ein Ausgleich zwischen den Sätzen, über deren Höhe das Publikum jetzt mit Recht klagt und denjenigen, deren unverhältnißmäßige Geringfügigkeit einen Gegenstand gerechter Beschwerde der Sachwalter bildet, wohl nicht so schwer zu erzielen. Aber einfach die Sache für noch nicht spruchreif erklären, wie es jetzt seitens des Bundesraths geschieht und lediglich darauf hinweisen, daß der Bundesrath gleich von Anfang an gesagt habe: ehe man eine Aenderung vornehme, müsse eine lange Zeit von Erfahrung vorliegen — Das geht doch nicht an. Erfahrungen sind wahrlich genug gesammelt. Aber so wie mit dem Reichstagsbeschlusse wegen der Herabsetzung der Gerichtskosten und Anwaltgebühren verfährt der Bundesrath auch bei mehreren anderen Beschlüssen, die der Reichstag ebenfalls fast oder ganz einstimmig gefaßt hat. Wir erwähnen nur seine Beschlüsse über den Arbeiterschutz und die staatliche Entschädigungspflicht für unschuldig Verurtheilte. Bei allen diesen Dingen spielt die Politik keine Rolle; alle Parteien finden sich zusammen in der Erkenntniß, daß in diesen Dingen unhaltbare Zustände vorliegen. Aber trotzdem wirft der Bundesrath den von der Volksvertretung gefaßten Beschluß zerrissen in den Papierkorb. Damit drückt der Bundesrath den Reichstag zur Bedeutungslosigkeit hinab und schwächt das Vertrauen des Volkes zu einer ersprießlichen Thätigkeit seiner gesetzmäßigen Vertretung. Das kann doch unmöglich beabsichtigt sein. Warum also geschieht's denn?

Neueste Drahtberichte der „Dresdner Nachr." vom 23. April.

Berlin. Der Kaiser begiebt sich morgen früh zum Jubiläum des Dragoner-Regiments nach Schwedt. Am Freitag trifft der Kaiser zum Besuch der Großherzogl. Herrschaften in Weimar ein und begiebt sich am Abend zur Jagd nach der Wartburg. Generaladjutant v. Hahncke begleitete den Kaiser auf seiner heutigen Reise nach Dresden, um demselben unterwegs Vortrag zu halten. Er ist sofort nach Berlin zurückgekehrt.

Berlin. Die Prinzessin Heinrich unternahm heute im Schloßgarten zu Kiel in Begleitung ihres Gemahls und ihres Sohnes den ersten Spaziergang nach ihrer Entbindung. — Der Bundesrath tritt nächste Woche wieder zusammen. Demselben ist ein Antrag Preußens auf Abänderung des § 4 des St.-G.-B. (betr. die im Auslande begangenen Verbrechen und Vergehen) zur Beschlußfassung zugegangen. — Der Präses der Ober-Militär-Examinationskommission, General Des Barres ist unter Anweisung seines Wohnsitzes in Wiesbaden zu den Offizieren v. d. A. versetzt und an seiner Stelle Oberst v. Scheel, bisher Kommandeur des Hannöver'schen Füsilier-Reg. Nr. 73, zum Präses der Kommission ernannt worden. — Eine kaiserliche Verordnung setzt das Kranken- und Unfallversicherungsgesetz für die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter mit dem 1. Mai für Hamburg und Elsaß-Lothringen in Kraft. — Der Hamburger Dampfer „Wieland" holt die 320 Passagiere des dänischen Dampfers „Danemark", welche auf den Azoren verblieben waren, von dort ab. — Die Beerdigung des verstorbenen Geh. Ober-Regierungsraths Wagner findet morgen statt. Die „Kreuzztg." sagt in ihrem dem Verstorbenen gewidmeten Nachruf: „Mit ihm scheidet wieder eine jener scharfgezeichneten politischen Persönlichkeiten der preußischen ersten konstitutionellen Vergangenheit aus dem Leben, von deren bedeutsamer Zähigkeit die heutige Generation sehr zu ihrem Schaden nur noch wenig weiß.

Köln. Der „Köln. Ztg." wird aus Petersburg gegenüber französischen Behauptungen mit Bestimmtheit gemeldet, daß weder der Zar Frankreich, noch ein russisches Geschwader einen französischen Hafen besuchen werde.

München. Im Befinden der Königin-Mutter von Bayern ist eine Verschlimmerung eingetreten. In der Nacht trat wiederholt Erbrechen ein. Die Aerzte sind zu einer Konsultation zusammengetreten.

München. In der vergangenen Nacht hat sich hier ein Gesangskomiker aus Dresden mit seiner Mutter vergiftet. Nahrungssorgen waren das Motiv.

Wien. Die hiesigen Blätter melden allen Ernstes, daß König Milan am Sonnabend als Mönch in ein Jerusalemer Kloster eingetreten sei.

Paris. Die Blätter behaupten, daß der Präsident der Vereinigten Staaten Nordamerikas im Juni die hiesige Weltausstellung in amtlicher Eigenschaft besuchen werde. — Der Anarchist Sonday wurde auf Anordnung des Senatsausschusses verhaftet. Er soll die Mittelsperson zwischen Boulanger und den Anarchisten gewesen sein.

Paris. Ein amerikanischer Impresario hat dem General Boulanger eine Million für das Halten von Vorträgen in Amerika angeboten.

Brüssel. Boulanger hat seine Abreise auf Mittwoch Morgen 6¾ Uhr festgesetzt. Er begiebt sich mit Extrazug nach Ostende und wird 3¼ Uhr Nachmittags im Charing-Crosse-Bahnhof in London eintreffen.

Die **Berliner Börse** verlief im Anschluß an in Aussicht stehende große Geschäfte der deutschen Bankinstitute mit fester Tendenz; namentlich für Banken und fremde Renten. Creditaktien waren etwas schwach, deutsche Bankpapiere dagegen durchweg höher, deutsche Bahnen gleichfalls fest, österreichische dagegen vorwiegend schwächer, Bergwerke ruhig, Kohlenaktien rege gefragt. Russische Werthe stellten sich bei lebhaften Umsätzen höher. Andere fremde Renten waren gleichfalls meist besser. Im Kassaverkehr herrschte gleichfalls feste Tendenz. Für Industrieen bestand eine günstige Meinung, auch deutsche Fonds wurden wieder etwas lebhafter gehandelt als seither. Oesterreichische Prioritäten waren still aber fest. Privatdiskont 1⅝ Prozent. Die Nachbörse war fest, gegen Schluß aber abgeschwächt.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 255,00. Staatsbahn 205½. Lombarden 94,00. Galizier 176½. Egypter 82,75. 4proz. Ung. Goldrente 88,00. Disconto 229,90. Dresdn. B. —,—. Mecklenb. —,—. Laura —,—. Still.

Wien. (Abends.) Credit 299,25. Staatsbahn 246,00. Lombarden 107,25. Nordwestbahn 184,00. Marknoten 58,62½. Ung. Credit 306,75. Ruhig.

Paris. (Schluß.) Rente 87,50. Anleihe 106,00. Italiener 97,62. Staatsbahn 527,50. Lombarden 257,50. do. Prioritäten —,—. Spanier 77,00. Egypter 465,31. Ottomanen 561,25. Gfcombie 112,00. Meranz —. Fest.

Paris. Produkten. (Schluß.) Weizen per April 23,00, per Mai-August 24,00, matt. Spiritus per April 42,75, per Septbr.-Dec. 43,00, fest. Rüböl per April 75,50, per September-Dezember 54,00, weichend.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per Mai —, per Novbr. 198. Weichend. Roggen per Mai 111, per October 115. Behauptet.

Bremen. Der Kaiser sandte dem Direktor Lehmann anläßlich des Stapellaufs des beim „Vulkan" erbauten Reichspost-Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm II." folgendes Telegramm aus Dresden-Strehlen: „Ich gratulire dem „Lloyd" zu dem neuen Schiffe, welches seiner mächtigen Flotte eine weitere Ausdehnung verleiht. Möge dasselbe im Dienste des Handels neue Erfolge für die heimische Industrie in fremden Landen durch engeres Anknüpfen der Beziehungen erringen. Wilhelm."

Wien. Der Kutscherstreik dauert fort. Von 300 Wagen verkehrten gestern 190, heute 119, da sich auch ältere Kutscher dem Streik anschlossen. Heute früh keine Ruhestörungen, doch fürchtet man für den Abend eine Erneuerung. Der Kaiser traf heute aus Ischl ein und ließ sich sofort vom Polizeipräsidenten Bericht erstatten.

Paris. Dem „XIX. Jahrhundert" zufolge stünden zahlreiche Veränderungen in der Besetzung der französischen diplomatischen Posten bevor, namentlich würde der Gesandte in Brüssel, Bourée, abberufen, sowie der Botschafter in Berlin, Herbette, durch den Botschafter in Madrid, Cambon, ersetzt und an Stelle des Letzteren der Gesandte in Lissabon, Billot, zum Botschafter in Madrid ernannt werden. An die Stelle des Botschafters in London, Waddington, würde der Botschafter in Konstantinopel, Graf Montebello, treten.

Oertliches und Sächsisches.

— Ihre Majestäten der **Kaiser** und die **Kaiserin**, die gestern Vormittag 9 Uhr 35 Minuten mittelst Sonderzuges von Berlin in der Königl. Villa zu Strehlen unverhofft eintrafen, bereiteten damit Sr. Majestät dem König Albert durch ihren persönlichen Besuch das schönste Geburtstagsgeschenk. Der von der Maschine „Chemnitz" geführte, von Herrn Transportdirektor Winkler geleitete, aus drei Salonwagen, einem Speisewagen, mehreren Personen- und einem Gepäckwagen bestehende Sonderzug fuhr durch Dresden ohne Aufenthalt durch und hielt erst zur angegebenen Stunde vor der Königl. Wartehalle in Strehlen. Hierselbst hatten mehrere Hundert Personen Aufstellung genommen, die beim Anblick des kaiserlichen Paares in stürmische, anhaltende Hochrufe ausbrachen. Se. Majestät der König Albert erwartete den hohen kaiserlichen Besuch in den Gemächern der Königl. Villa, während Ihre Maj. die Königin Carola, die in Begleitung des Königl. Flügeladjutanten Major v. Haugk aus dem Garten getreten war, in der Wartehalle die hohen Geburtstagsgäste empfing. Die Begrüßung war eine überaus herzliche. Freudestrahlend geleitete die Königin die kaiserlichen Majestäten über die Straße durch den Garten nach der Villa, woselbst eben die Prinz Georg'sche Familie und die herzogl. Meiningischen Herrschaften zur Beglückwünschung eingetroffen waren. Hier in der Königl. Villa empfing Se. Majestät der König das Kaiserliche Paar. Die hohen Herrschaften umarmten und küßten sich wiederholt und auf's Herzlichste. Nicht minder freudig war die Begrüßung der übrigen fürstlichen Personen. Das Kaiserpaar verfügte sich sodann in die inneren Gemächer der Königl. Villa. Se. Majestät der Kaiser, der die kleine Generalsuniform mit Helm trug, die Brust mit zwei Orden bedeckt, sah sehr frisch und wohl aus, ebenso Ihre Kaiserl. Majestät; keine Spuren von dem kürzlichen Unwohlsein verriethen sich. Das Gefolge des Kaiserlichen Paares: Oberhofmeister Frhr. v. Mirbach, Flügeladjutanten Majore v. Kessel, v. Bülow, Kammerherr Premierleutnant Graf Schwerin, Hofstaatssekretär Schwerin und Frl. v. Gersdorff wurden nur an den Fenstern des Sonderzuges, den sie nicht verließen, sichtbar. Denn bald, nachdem die kaiserlichen Majestäten ausgestiegen waren, fuhr das kaiserliche Gefolge mit dem Sonderzuge nach Dresden zurück und begab sich vom Böhm. Bahnhof aus in bereitstehenden Hofequipagen nach dem Königl. Schloß, woselbst halb 5 Uhr Marschalltafel stattfand. Zu gleicher Stunde ward in der Villa zu Strehlen Familientafel abgehalten. An derselben nahmen außer den kaiserlichen Majestäten Se. Majestät der König, zwischen dem Kaiser und der Kaiserin sitzend, Ihre Majestät die Königin, die gesammte Familie Sr. Königl. Hoheit Prinz Georg und einige Fürstlichkeiten Theil. Die Tafel war auf das Prächtigste unter den sorgsamsten und gewähltesten Anordnungen Ihrer Majestät der Königin, welche selbst, wie eine emsige Hausfrau, Hand hierzu angelegt hatte, ausgestattet worden. Nach der Tafel wurde der Kaffee eingenommen. Die herrlichsten Blumen waren in überreichstem Maße in allen Zimmern aufgebaut. Vor der Tafel hatte der Kaiser an der Seite des Königs, nachdem ein Dejeuner à la fourchette eingenommen worden war, eine Ausfahrt über die Eliasstraße, die Albertbrücke in der Richtung nach dem Waldschlößchen unternommen, ohne daß indeß die Stadt Dresden groß berührt wurde. Die Rückkehr der kaiserl. Gäste nach Berlin erfolgte Abends ½8 Uhr von Strehlen aus. Die herzogl. Meiningischen Herrschaften hatten sich, nachdem sie an dem Frühstück theilgenommen, bereits Nachmittags gegen halb 3 Uhr nach Berlin zurückbegeben.

Kunstgewerblichen Zimmerschmuck kauft man vortheilhaft bei E. Kreinsen, Amalienstrasse, Ecke Serrestrasse.